

| | | | |
|-----------------------|-------------|--|-------------|
| IK- | KORR | Hrsg.: Insiderkomitee zur Förderung der kritischen Aneignung der Geschichte des MfS Arbeitsgemeinschaft in der GBM e. V. Postfach 790103, 13015 Berlin | 3/99 |
| Insiderkomitee | | | Juni |

Jour fixe im Mai 1999:

Fortgesetzt: Vertrauen und Mißtrauen

Lebhaft ging es zu, wie immer. Wollte man als Ergebnis einen Lehrsatz hören, wäre die Antwort negativ. Dennoch ein produktiver Abend, weil die in ein Verhältnis gesetzten verschiedenen Erfahrungen - von Insidern und betroffenen "Außenseitern" - halfen, andere Sichten und ihre beachtlichen Gründe kennenzulernen, damit das eigene Problembewußtsein bereichernd. Wie immer: auch diesmal hatten die Gäste (sind es eigentlich bloß noch Gäste?) daran guten Anteil. Vorweg schilderte der Psychologe Detlev Klingenberg anhand persönlichen Erlebens, wie er sich empfangen sah, als er, mitsamt in Schweden erworbenem IFA-Pkw, nach dem Mauerbau in die DDR zurückfand. Er fühlte sich von *Mißtrauen* abgestoßen, war er doch ehrlichen Herzens und erwartungsvoll gekommen. Zwar mit privaten und nicht aus politischen Gründen, dennoch mit Sympathie für die DDR-Gesellschaft. Während der Metallurge Dr. Kinne aus seiner Biografie begründete, weshalb er vor dem MfS keine Ängste empfand (allerdings zuweilen Verwunderung), zeigte die Mineralogin Frau Dr. Werner eine entgegengerichtete Erfahrung. Und das, obwohl sie gesellschaftlich aktiv war, z.B. als BGL-Vorsitzende. Solchen subjektiven Erfahrungen stand "gegenüber", daß die - legalen und politisch legitimen - Abwehreinheiten des MfS bei ihren Ermittlungen auch Rastermerkmalen folgten, welche Operationen DDR-feindlicher Geheimdienste kennzeichneten. Gleichsam durch Erfahrung und statistische Erkenntnisgewinnung objektiviert, waren das strukturelle Verdachtsbilder. Durchaus erfolgreich, wie BND und CIA anhand ihrer Verluste verspüren mußten. Beispiel: Nach Zahl und persönlichen Merkmalen *überrepräsentativ*, meldeten sich rückkehrende ehemalige DDR-Bürger solcher früheren Wohnorte, die westlichen Diensten als besonders interessante Militärstandorte galten. Für einen Abwehrmann entstand gleichsam eine "Mißtrauenskategorie", wie Klaus Eichner vermerkte. Klaus Panster ergänzte mit dem Hinweis auf gewisse soziale Gruppenmerkmale, mit denen in den frühen DDR-Jahren eine mögliche Zugehörigkeit zu einer "Agenturbasis" gegnerischer Dienste definiert und sogar in Listen erfaßt war. Selbstverständlich war die Abwehr fremder nachrichtendienstlicher Operationen ein Recht der DDR. Unverständlich daher, weshalb der Öffentlichkeit nicht auch ein Verständnis für angewandte Methoden - *in denen sich alle Geheimdienste und Staatsschutzkräfte sehr ähnlich sind* - vermittelt und gesellschaftlich einsichtig gemacht wurde. Bodo Wegmann sagte zu diesem Aspekt, den bundesdeutschen Abwehrdiensten sei es durch Öffentlichkeitsarbeit

gelingen, bei einer Mehrheit der Bevölkerung ein dulndendes Verständnis für die Rasterermittlungen z.B. gegen die RAF zu bewirken. Er habe sich als transitreisender Bundesbürger von ihm *heute* nachvollziehbaren, aber damals nicht verstehbar gemachten Kontrollen (und Unfreundlichkeit) stets als ausgegrenzt empfunden.

Die Enthaltbarkeit bezüglich offener gesellschaftlicher Diskussion, darunter über die Problematik nachrichtendienstlicher Methoden, begünstigte das Entstehen von Ängsten. Das waren Ängste gegenüber einem als *undurchschaubar*, in seinen Methoden als nicht *berechenbar* und in seinen geheimen Erkenntnissen als kaum korrigierbar empfundenen Repressionsapparat. Hinzu trat, daß das Abwehrinteresse nicht allein auf tatsächliche nachrichtendienstliche Operationen gerichtet war, sondern auch auf Personen, die innere Konflikte oder Mißstände in der DDR öffentlich artikulierten. So verwandelte sich Wachsamkeit gegenüber äußeren Einwirkungen tendenziell in Mißtrauen gegen die Bevölkerung - "politisch-negativ" oder "feindlich-negativ" waren dafür die Vokabeln. Das war keinesfalls ein MfS-Spezifikum, sondern ursächlich verbunden mit dem autoritären Verständnis der Führungsrolle der SED, faktisch jedoch nur ihrer Leitungspersönlichkeiten. In *diesem* Kontext fiel das Wort von der autoritären Erziehungsgesellschaft. War Dr. Kinne gänzlich angstfrei, als er die Gründe seines Protestes gegen das Sputnik-Verbot "vorsichtshalber anonym" absandte? Detlev Klingenberg meinte, realistisch gesehen könne aber niemand ohne Mißtrauen leben. Wirklich? Wohl mag es für jeden Menschen grobes Orientierungsmittel naiver Psychologie sein. Aber als politische Kategorie der Machtausübung? *Vielleicht* tauglich noch als Frage, untauglich als strukturelles Vorurteil. In Hermann Kants Roman "Die Aula" gibt es einen Streit, wie dem politisch abstinenten, aber ärztlich aufopferungsvollen TB-Arzt Gropjuhn zu begegnen sei. Mit Vertrauen oder mit Mißtrauen ("ein Einbruch des Gegners")? Kant unterscheidet zwischen mißtrauischer Behandlung von Menschen und Wachsamkeit, ein "Aula"-Zitat fungierte als Diskussionsbeitrag:

"... Mißtrauen vergiftet die Atmosphäre, Wachsamkeit reinigt sie. Ein wachsamer Mensch beobachtet genau, rechnet scharf, denkt, denkt, denkt, fragt immer nach den möglichen Folgen seiner Schritte ... Wachsamkeit hat mit Mut zu tun. Mißtrauen schießt auf Gespenster. Das ist Munitionsvergeudung, und die ist strafbar." (Haiduck zu Iswall, Trullesand und Jakob Filter)

Hartmann erinnerte an zwei Grundeinsichten nach der Befreiung vom Faschismus. "Nie wieder Krieg!" sei lebendig geblieben, aber "Nie wieder Intoleranz!" sei verloren gegangen.

Das mißtrauische Gespenstersehen verstellte in der Tat den Blick auf die Wirklichkeit. Die Diskussion des Abends gelangte folgerichtig zur Endzeitkrise der DDR, die sich unübersehbar in der massenhaften Aufkündigung der Staatsloyalität und Ausreisen zeigte. Frau Dr. Werner warf die Frage - auch mit aktuellem Bezug - nach der Manipulierbarkeit der Menschen auf und erkundigte sich, wie denn die MfS-Leute diese Abwendung gesehen und beurteilt hätten. Seien sie vom Volk *enttäuscht* gewesen? Eine gleichsam "offizielle" Antwort nach der Lagebeurteilung "des MfS" war natürlich nicht zu geben, wenngleich mit Blick auf ausgebliebene Konsequenzen die Realitätsferne der Institution MfS unstrittig sein dürfte. Mehrere Teilnehmer des Abends gaben ihre persönliche Antwort. Sie stimmten überein: Von Enttäuschung könne nicht gesprochen werden. Die Abwendung des Volkes sei selbstverschuldet.

Der eigentliche Grund der Abwendung habe in der aus dem Alltag und seiner Stagnation gewonnenen Erkenntnis bestanden, daß mit der alten Führung eine Reformation der DDR nicht mehr möglich gewesen sei. Fremde Manipulierung durch die Medien, obwohl von großem Einfluß, gäbe keine hinreichende Erklärung. Ihre Wirkung sei begünstigt gewesen, weil die eigene Propaganda infolge ihrer Unwahrhaftigkeit über die Lage in der DDR ihre Glaubwürdigkeit auch in ihren richtigen Aussagen verloren habe. Mit Zynismus ließe sich sagen, daß die "eigene" Manipulation der von außen an Perfektion und Professionalität weitaus unterlegen gewesen sei. Der eigentliche Kritikpunkt aber sei, daß der Resignation sowie der von Frau Werner konstatierten Manipulierbarkeit nicht durch offenes Austragen von Konflikten in der DDR, durch die eigene Erfahrung wirklicher und nicht nur deklariert Mitgestaltung auch der *gesamtgemeinschaftlichen* Prozesse der Boden entzogen worden sei. Gemessen an ihrem Anspruch, eine sozialistische Demokratie zu sein, hätte die DDR genau dieses leisten müssen. Vielleicht hätte sie sich - besonders angesichts des ökonomischen Kräfteverhältnisses - nicht halten können, aber der Modus ihres Endes wäre ein anderer gewesen.

Es bedarf kaum der Erwähnung: Selbstverständlich fand die NATO-Aggression gegen Jugoslawien nicht nur wegen deutscher Beteiligung ihre Ablehnung.